



Hajrija blickte traumverloren auf das weißleuchtende Fliegen der Vögel ...

spannt, aber sie war voll Unruhe und brachte es nicht über sich, mit der Zeichnung des Drachenkopfes zu beginnen. Immer wieder trieb sie ihre Unruhe hinaus in den blühenden Garten, der steil hinunter zum felsigen Ufer der Narenta führte und von wo aus sie zu den Südlagerbaracken sah, in denen Murat weilte. Wiederholt lief sie bis hinunter zu den zwei großen Felsblöcken am Flußufer; dort wurde sie jedesmal von den Möwen erspäht, die sie erkannten, während sie noch in blitzenden Linien die schöne sichelförmige alte Narentabrücke umflogen. Mit lauten Rufen schossen sie herbei und stürzten sich zwischen die zwei hohen Felsblöcke, wohin ihnen Hajrija sonst das Futter zu legen pflegte. Heute hatte sie ihnen nichts gebracht, und die Vögel flatterten enttäuscht empor, kreisten aber immer noch eine Zeitlang über dem Wasser um diesen Ort. Hajrija blickte traumverloren auf das weißleuchtende Fliegen der Vögel, das sich auf die grüngurgelige Wasserfläche wie ein lebendiges abwechslungsreiches Stickmuster zeichnete.

Als am Abend Murat wieder ihren Vater besuchen kam, machte sich Hajrija Vorwürfe, daß sie das Tüchlein noch immer nicht begonnen hatte. Am liebsten hätte sie Murat schon erzählt, was für ein Geschenk er von ihr zu gewärtigen hatte, aber sie war in seiner Nähe von einem sonderbaren Gefühl bewegt, von dem sie glaubte, es wäre Mitleid; das hielt sie davon ab, sich dem jungen Burschen unbefangen zu nähern. Sie hielt sich abseits und horchte nur von weitem auf das Gespräch, das er mit ihrem Vater führte; dabei ließ sie aber ihre Augen von ihm nicht ab und seine Worte fielen glühend in ihre junge Brust.

Nachdem Murat weggegangen war, lief Hajrija in ihr Zimmer zum Stickrahmen und wollte nun doch beim Scheine der Lampe mit der Stickerei beginnen. Sie entwarf den Drachenkopf und fädelt schon den ersten Silberfaden ein; dann setzte sie die Nadel an und nahm sich vor, bei jedem Stiche mit voller Innigkeit an Murat zu denken, damit das Tüchlein die Kraft empfangen, ihn in der Fremde vor allem Unheil